

Der Himmel lacht hell und tiefgründig

Vierköpfiges LTT-Team begeisterte mit jiddischen Szenen und Liedern

Die Stimmung ist tief melancholisch. „Moj-schele, majn frajnd“ — „wie lang ist das schon her?“ Seufzende Geigenklänge zu traurig-dunklen Stimmen, die von wehmütiger Erinnerung singen und sprechen. Jiddisch. Diese eigen-artige Sprache, bis in die letzte Silbe geprägt von geschichte-ter Tradition, geht unter die Haut. Wortgewordene Kultur, nicht zerredet, doch brutal zum Schweigen gebracht. Plötzlich, in einem Atemzug, scheint im Lied die Melancholie wie weggewischt. Die Geigenklänge jagen im wilden Rhythmus, feuern die lauten, fröhlichen Sänger immer stärker an. „Der Himmel lacht“ — hell und tiefgründig zugleich: Die Besucher des Kultursommer-Abends im Keller des evangelischen Jugendwerks sind gefesselt...

Mit der breit über die deutsche Kulturszene hereingeschwappten Folklore-Welle, jenem singenden, pfeifenden und jubelnden Wald-und-Wiesen-Trend der leichten Unterhaltung, hat's überhaupt nichts zu tun. Nicht alles darf zur leicht und mundgerecht zubereiteten Unterhaltungskost vereinnahmt werden. Und das am allerwenigsten. Die vier Akteure des Tübinger Landestheaters (LTT), die Schauspieler Hubertus Gertzen und Michael Langer und die beiden Musiker Joachim Günther und Wolfram Ströle wissen darum: „Jiddische Lieder und Szenen“ — woran sie sich wagten, was nach intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema entstand, ist denn auch weit mehr als nur „Programm“. Es ist der sensible Versuch, an eine vernichtete Kultur zu erinnern, sie für Augenblicke wieder zum Leben zu erwecken. Ein gelungener Versuch, wie am Montag abend ihr Nürtinger Auftritt eindrucksvoll zeigte.

Jiddisch — in dieser schnoddrigen, kauderwelschartigen Sprache steckt nicht nur ein lebendiges Stück deutscher Sprachgeschichte. Erhaltene Formen des Mittelhochdeutschen. Das dunkle historische Kapitel, das entscheidend zur Entstehung dieser „Nahsprache“ des Deutschen beitrug, begann auch im Mittelalter, schrieb sich freilich in grauenvoller Kontinuität weiter bis in den „modernen“ Holocaust: Verfolgung und Unterdrückung der Juden, bereits in den Zeiten der Kreuzzüge beginnend, Ghettos, Vertreibung und Progrome. In der Isolation entstand diese „seltsame“ Sprache, aus dem engen Bezug zum Deutschen heraus, trotz alledem, und der Aufnahme aus dem jüdischen Schrift- und Sprachtum. Verschiedenste Sprachelemente kamen hinzu, vom Slawischen bis zum Spanischen. „Sprechendes“ Schicksal der überall Unerwünschten. Dies alles klingt an in diesen jiddischen Liedern, die so schön melodisch sind und ins Ohr gehen. Dies alles schwingt mit in diesen so humorvollen Szenen zum jiddischen Alltag. Fast bemerkt man's gar nicht...

Doch wie die vier LTTler im Spiel und Gesang diese Sprache und die damit „ausgedrückte“ Welt nahebringen, läßt bloße Berieselung und elitäres Drüberstehen nicht zu. „Schphil-she mir al Lidele in Jiddisch“ — im ausdrucksstarken Gesang von Hubertus Gertzen und Michael Langer wird Wehmut und Hoffnung, Trauer und Lebensfreude tiefsinnig greifbar. Dazu die gekonnte musikalische Begleitung von Joachim Günther (Klarinette und Akkordeon) und Wolfram Ströle (Geige und Gitarre), mal melancholisch, mal feurig — die Zuhörer im vollbesetz-

ten Keller des evangelischen Jugendwerks gehen mit, sind begeistert — und betroffen.

Jiddischer Humor mit Tiefgang: In den Geschichten um Schwatzsucht und Ansehen, Armut und Stolz, Schlitzohrigkeit und salomonischer Weisheit sind sie voll in ihrem Element. Hubertus Gertzen und Michael Langer, die erfahrenen Vollblutschauspieler, ziehen alle Register ihres Könnens. Nichts erscheint künstlich aufgesetzt, nichts verzwungen aufs Jiddische getrimmt. Originalität in der Darstellungskunst, Authentizität in den Aussagen. Dieses überaus wichtige Element bei diesem (gewagten) künstlerischen Unternehmen ist voll da. Auch im Musikalischen. Die beiden Schauspieler demonstrieren eindrucksvoll ihre ausgereifte Doppelbegabung, in ihrer vielseitigen Gesangskunst bekommen die jiddischen Lieder unmittelbare Wirkung.

Sie handeln von Liebe und von Erinnerung, von Kindheit und Alter, spiegeln also Alltägliches wider — freilich immer mit jener „Note“, die betroffen machen muß. Ergriffenheit und Temperament springen im atmosphärisch interessanten Keller-Raum über zum Publikum. Er ist „von Haus aus“ ein prädestinierter Interpret dieser kulturellen Tradition, bringt Melodie und Sprache denn auch am wirkungsvollsten zum Ausdruck: Der LTT-Schauspieler Michael Langer ist in Israel geboren.

Seine glänzende Stimme, die schauspielerische Klasse von Hubertus Gertzen und die einfühlsame, technisch brillante Begleitung von Joachim Günther und Wolfram Ströle machen es möglich: Das Jiddische lebt auf, „der Himmel lacht“ — hell und tiefgründig. Die (erfüllten) Zugabe-Rufe des begeisterten Publikums sind mehr als nur höflicher Dank für folkloristische Unterhaltung. Die jiddischen Lieder und Szenen sind in einem besonderen Sinne „angekommen“...

Rainer Nübel